unterschätzen. Nach einem von der „London Gazette" veröffentlichten amtlichen Berichte beträgt die gesamte Länge der Eisenbahnlinie 3227 km. Bis zum 24. Oktober — sagt der Bericht weiter — wurden an die Front 7920 Offiziere und 193 656 Mannschaften befördert und 148 948 Tiere, 411 Geschütze, 3012 Gefährte und 360 028 t Lebensmittel versendet. Die Ausschiffung von Mannschaften und Tieren verursachte nicht geringe Arbeitsleistung. Bis zum 31. Oktober einschließlich wurden gelandet: in Kapstadt 137 976 Truppen, 52 941 Tiere; in Port Elizabeth 25 895 Truppen, 46 004 Tiere; in East London 28 134 Truppen, 36 800 Tiere; in Durban 69 969 Truppen, 43 832 Tiere, zusammen 261 947 Truppen, 179 577 Tiere. Am 30. September des vergangenen Jahres waren 17 874 Offiziere und Mannschaften mit Eisenbahnbauarbeiten beschäftigt; und bis zum 31. Oktober wurden ausgebessert: 75 Brücken, 94 Durchlässe und 59 km Eisenbahnlinie. Beim Vormarsche von Bloemfontein nach Johannesburg wurden wieder hergestellt: 27 Brücken, 41 Durchlässe, 16 km Eisenbahnlinie und 7 Weichen. Vom 6. Januar bis 15. November wurde das Eisenbahnnetz von den Buren 115 mal zerstört und beschädigt. Der Truppenverpflegdienst war ebenfalls mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft. Bis zum 30. Oktober wurden an die nördlich vom Oranje-Flusse stehende Armee versandt: für Soldaten und Eingeborne 45 Mill. Portionen (= 0000 t), für Tiere 20 Mill. Rationen (= 10[illegible] t). Während die beiden Republiken zuvor 250 Lokomotiven im Betriebe hatten, mußten sich die britischen Militärbehörden zeitweilig mit nur 95 alten, zum Teile beschädigten Maschinen behelfen.

Die neuesten Meldungen sind folgende:

Rosmead. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Augenscheinlich ist Rhenosterberg noch das Hauptquartier eines Burenkommandos, da häufig kleine Abteilungen beobachtet werden, die sich dorthin begeben oder von dort kommen.

— Von den Zuurbergen her wurden am Montag Schüsse gehört.

## Die Vorgänge in China.

Die letzten Nachrichten lauten:

Peking. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Der Gouverneur von Schansi teilte Li-Hung-Tschang telegraphisch mit, 3000 Franzosen befänden sich, von 2000 bewaffneten eingeborenen Christen begleitet, innerhalb der Provinz Schansi und verursachten große Not und Verwirrung, wohin sie kämen.

— Der Vizekönig von Nanking Liukunji hat in einer Denkschrift an den Thron um die Erlaubnis nachgesucht, eine öffentliche Sammlung von Beiträgen einzuleiten, um die Regierung bei der Bezahlung der chinesischen Truppen zu unterstützen.

— (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) In einer am Montag früh abgehaltenen Konferenz der Generäle ist beschlossen worden, den Gesandten mitzuteilen, daß Abmachungen betreffs der Zurückziehung der Truppen möglich seien, wenn die Gesandten in der Lage seien, eine von China als Gesamtentschädigung zu zahlende Summe anzugeben, und wenn die Chinesen sich zur Zahlung dieser Summe bereit erklärten. Ferner wurde beschlossen, den Chinesen zu gestatten, allmählich die Verwaltung von Peking wieder zu übernehmen, bis die bürgerliche Gewalt wieder ganz in ihren Händen sei und von den Militärs nur eine passive Oberaufsicht ausgeübt werde. Schließlich wurde in der Konferenz über die Frage beraten, ob das Kommando über die Gesandtschaftswachen in die Hände eines einzigen Offiziers zu legen sei oder ob die einzelnen Wachen unabhängig bleiben sollen.

Wien. Der „Wiener Abendpost" zufolge wurde das österreichisch-ungarische Marine-Detachement in Peking auf 200 und jenes in Tientsin auf 30 Mann beschränkt.

Paris. Der französische Konsul in Mong-tse, François, der auf seinen Posten zurückgekehrt ist, meldet, er habe an der Grenze von Yünnan Abgesandte des Vizekönigs mit einer Eskorte angetroffen. Chinesische Truppen hätten ihm 10 km vor Mong-tse Ehrenbezeigungen erwiesen und die Spitzen der Mandarinen hätten im Namen der chinesischen Regierung ihr Bedauern über die Vorkommnisse im Juni vergangenen Jahres ausgesprochen.

London. Der „Standard" meldet aus Tientsin unter dem 29. April: Die Verhältnisse sind derartig, daß die fremden Truppenkontingente gegenwärtig nicht verringert werden dürfen. Chinesische Elitetruppen sollen in beträchtlicher Stärke bei Paotingfu stehen.

— Zu endgiltiger Widerlegung der in der Presse aufgetauchten, in ihr bereits mit allerlei Kombinationen verknüpften und sogar teilweise auf den Besuch Delcassés in St. Petersburg gegründeten Ansicht, die Franzosen hätten die deutsche Expedition bei ihrer Operation an der Großen Mauer in unfreundlicher Absicht im Stiche gelassen, möge noch folgende Meldung des Berichterstatters des „Berl. Lok.-Anz." dienen, wonach der alleinige Angriff der Deutschen zweifellos nur durch taktische Rücksichten bedingt war: Eilboten hatten bereits hier ganz wunderbare Mitteilungen über die letzten Kämpfe, die Haltung der Franzosen 2c. 2c. gebracht. Demgegenüber kann ich noch einmal ausdrücklich erklären, daß meine Depeschen darüber auf unanfechtbarer Information beruhen. General Bailloud war in Anbetracht der ganzen militärischen Lage mit dem Vorrücken der Deutschen gegen Kukuan einverstanden und erklärte, daß, wie die Dinge standen, es ein militärischer Fehler gewesen wäre, wenn die Deutschen anders gehandelt hätten.

## Tagesgeschichte.

**Dresden,** 1. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Höchstwelcher in Seiner Eigenschaft als Kommandeur des 2. Jägerbataillons Nr. 13 vom 2. bis mit 14. d. Mts. zu Uebungen bei der Infanterie-Schießschule zu Spandau kommandirt ist, wird Sich zu diesem Zwecke heute abend 6 Uhr 32 Min. nach Berlin begeben. Se. Königl. Hoheit nimmt daselbst in der Königl. Sächsischen Gesandtschaft Wohnung. In Begleitung befindet sich der persönl. Adjutant, Oberleutnant Garten-Kraft.

### Deutsches Reich.

* Berlin. Aus Weimar wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser und der Großherzog Wilhelm Ernst trafen gestern um ½1 Uhr hier ein und begaben Sich, vom Publikum lebhaft begrüßt, im Wagen zum Friedhof, wo Se. Majestät in der Fürstengruft am Sarge des Großherzogs Karl Alexander einen Kranz niederlegten. Kurz vor 1 Uhr erfolgte die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin, während der Großherzog sich nach der Wartburg zurückbegab.

— Der hiesige Königl. Bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld-Köfering ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Se. Majestät der Kaiser haben den Vizekonsul Gumprecht zum Konsul in Hongkong ernannt.

— Die Enthüllung des Bismarck-Denkmals soll, wie die „Post" mitteilt, nach den von Sr. Majestät dem Kaiser getroffenen Bestimmungen am 3. Juni erfolgen. Bei der Feier, an der die Bundesfürsten zum erheblichen Teile persönlich teilnehmen, werden, wie es heißt, die Kapellen der Berliner Garnison fast sämtlich mitwirken; ebenso der Koslersche Bläserbund. Für Se. Maj. den Kaiser und Sein Gefolge wird eine besondere Tribüne errichtet, auf deren Ausschmückung einem Wunsche des Monarchen entsprechend besondere Sorgfalt verwendet wird. Auch der Kronprinz wird am 2. Juni zur Enthüllungsfeier von Bonn hier eintreffen.

— Das erste Schiffsjungenschulschiff des „Deutschen Schulschiff-Vereins" „Großherzogin Elisabeth", das auf Tecklenborgs Werft in Geestemünde erbaut worden ist und dort am 7. März d. Js. vom Stapel lief, ist jetzt fertiggestellt. Die Einschiffung der Kadetten und Schiffsjungen soll am 2. Mai in Elsfleth erfolgen. Großherzog Friedrich August von Oldenburg, der Protektor und Vorsitzende des „Deutschen Schulschiff-Vereins", hat in den letzten Wochen das Schiff zweimal einer eingehenden Besichtigung unterzogen und bei dieser Gelegenheit seine besondere Zufriedenheit über die Einrichtungen an Bord zu erkennen gegeben. Das Urteil des hohen Protektors ist um so beachtenswerter, als er selbst auf Grund eingehenden Studiums mit allen nautischen Fragen vertraut ist und sich als Führer seiner eigenen Dampfjacht oft als praktischer Seemann bewährt hat. Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" ist, wie wir dem „Leuchtthurm" entnehmen, ein vollgetakelter Stahlsegler von 65 m Länge, 11,9 m Breite und etwa 5 m Tiefgang. Sein Deplacement beträgt etwa 1530 Tons. Zunächst soll es kleinere Uebungsfahrten in der Nord- und Ostsee unternehmen und im Herbste eine längere Reise nach den südlicheren Gewässern, nach dem Mittelmeere oder Westindien antreten. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth" nicht mit dem Kadetten-Schulschiffe „Herzogin Sophie Charlotte" des Norddeutschen Lloyd zu verwechseln ist. Es handelt sich hier um zwei völlig verschiedene und von einander unabhängige Institute. Während der Norddeutsche Lloyd lediglich den Zweck verfolgt, sich selbst seinen Nachwuchs von Schiffsoffizieren so weit als möglich heranzubilden, also junge Leute, die den Beruf als Schiffsoffizier, insbesondere für große transatlantische Dampfer, zu ergreifen gewillt sind, verfolgt der deutsche Schulschiff-Verein, dem deutsche Reeder, Segelsportfreunde und binnenländische Förderer der deutschen Seefahrt angehören, insbesondere den Zweck, Knaben der ärmeren Klassen, denen die Mittel zur Bestreitung der hohen Kosten für die Annahme als Schiffsjunge fehlen, zunächst als künftigen Matrosenersatz auf besonderen Schulschiffen ausbilden zu lassen. Neuerdings ist freilich dieser ursprüngliche Grundsatz des Deutschen Schulschiff-Vereins insofern abgeändert worden, als mit Genehmigung des Großherzogs von Oldenburg angeordnet worden ist, daß auch auf dem deutschen Schulschiffe „Großherzogin Elisabeth" eine Abteilung eingerichtet werde, in der eine Ausbildung von Kadetten in derselben Weise, mit gleichen Zielen und unter gleichen Bedingungen, wie auf dem Schulschiffe des Norddeutschen Lloyd ermöglicht wird. Veranlassung zu dieser Bestimmung gab die überaus große Zahl von Bewerbern, die sich zur Aufnahme an Bord des Lloyd-Schulschiffes gemeldet hatten.

— In einem durch die Presse gehenden Aufsatze, der sich mit der bevorstehenden Aenderung der Klasseneinteilung der Orte beschäftigt, wird behauptet, daß der Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, wie sie im Gesetz vom 3. August 1878 festgestellt waren, noch keiner Aenderung unterworfen worden seien, und daraufhin eine Anzahl von Aenderungsvorschlägen gemacht. Die Behauptung beruht nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf einem Irrtum. Der Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte sind durch das Gesetz vom 26. Juli 1897 neu geregelt. Durch das letztere Gesetz ist überhaupt erst angeordnet, daß die nächste Revision der Klasseneinteilung der Orte ausnahmsweise nach spätestens 5 Jahren zu erfolgen habe. Das Gesetz vom Jahre 1878 hatte einen Revisions-Zeitraum von 10 Jahren in Aussicht genommen. Wenn also für die nächste Reichstagstagung eine Novelle zu dem Gesetz über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte zu erwarten ist, so ist sie gerade auf das Gesetz vom Jahre 1897 zurückzuführen.

— In der Sitzung der Kanalkommission des preußischen Abgeordnetenhauses vom 25. April wurden von dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen folgende Erklärungen abgegeben:

Die Stellung der Staatsregierung zu den im Laufe der Verhandlungen eingegangenen Anträgen sei durchaus klar; sie sei sowohl in der Gesetzesvorlage wie in besonderen Erläuterungen und den Kommissionsverhandlungen, im ganzen und im einzelnen, in unzweideutiger Weise dargelegt. Die Staatsregierung sei keine Antwort schuldig geblieben, mit Klarheit und Entschiedenheit habe sie ihre Stellung gekennzeichnet, z. B. gegenüber den Anträgen wegen der Lippe, der Mosel, des Rhein—Ems-Kanals von Ruhrort über Hanekenfähre 2c., wie bezüglich der Anträge des Abg. Frhrn. v. Zedlitz. Es wäre daher unberechtigt, den Vertretern der Staatsregierung vorzuwerfen, daß sie ihre Stellung im Dunkeln gelassen hätten. Alle bisherigen Beratungen seien als Vorbereitungen für die demnächstige Abstimmung zu betrachten. Demgemäß habe die Staatsregierung im Sinne der Mehrzahl der Kommissionsmitglieder zu handeln geglaubt, wenn sie alles Material, das als wissenswert und maßgebend verlangt sei, vorgelegt und darüber hinaus aus eigener Initiative Material beigefügt habe. Darin könne dem Vorsitzenden der Kommission indessen zugestimmt werden, daß die Frage finanziell, wirtschaftlich und technisch nunmehr so geklärt sei, daß es weiterer Erörterungen bezüglich des Mittellandkanals nicht mehr bedürfe. Nachdem die Verhandlungen in dem Jahre 1899 wie die jetzigen mit solcher Gründlichkeit geführt seien, könnten neue Momente kaum mehr angeführt werden. Die Sache sei so weit gereift und klargestellt, daß eine baldige Abstimmung wohl angezeigt wäre. Der Abg. Gamp habe aus dem seitens der Staatsregierung vorgelegten Material das für seine Ansichten Verwertbare herausgezogen und daraus Material gegen den Kanal geschöpft. Gewiß sei zuzugeben, daß in einzelnen Verkehrsrelationen der Kanal für die Ermäßigung der Transportkosten keinen Vorteil biete, aber es blieben so viele Transporte mit zweifellosem Vorteil übrig, daß hieraus ein Beweis gegen die Nützlichkeit des Kanals nicht geführt werden könne. Auch seien die Behauptungen über unzureichende Berechnungen der Bau- und Betriebskosten nicht zutreffend, diese seien eher zu hoch als zu niedrig angesetzt. Aber mehr als diese Berechnungen spreche für den Kanal der große Nutzen, der allen solchen Gegenden erwachsen ist, die eine Wasserstraße jetzt benutzen. Die Empfänger der auf dem Wasserwege transportierten Güter wüßten diesen Vorteil wohl zu schätzen, auch am Dortmund-Ems-Kanal, und könnten nicht zu den nichtintelligenten Leuten gerechnet werden, wenn sie trotz der Gampschen Beweise den Kanal weiter benutzen werden.

— Der sozialdemokratische Zentralverband hatte eine Versammlung der Handlungsgehilfen nach den Arminhallen berufen. Die Tische vor der Rednertribüne waren aber von den Mitgliedern des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes besetzt. Als der Vorsitzende der Versammlung einem Deutsch-nationalen das Wort nicht erteilen wollte, entstand ein furchtbarer Tumult, infolgedessen die Versammlung aufgelöst wurde.

Dessau. Der „Staatsanzeiger" meldet in einem Sonderblatt: Der Herzog hatte gestern morgen einen stärkeren Ohnmachtsanfall. Gegen Abend waren die Folgen fast geschwunden.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist gestern auf der Durchreise nach Sofia zu kurzem Aufenthalte incognito hier eingetroffen.

— Abgeordnetenhaus. Das Haus nahm die Gebührennovelle in der Spezialdebatte auch in dritter Lesung in der Fassung des Ausschusses an. Vor Schluß der Sitzung beantwortete der Präsident die Anfrage des Abts Treuinfels wegen des Abdrucks konfiszierter, die Satzungen und Einrichtungen der katholischen Kirche schmähender Artikel im stenographischen Protokolle in Form von Interpellationen und erklärte, als überzeugungstreuer Katholik müsse er dieses Vorgehen lebhaft beklagen, als Präsident des Hauses und vollbewußt seiner schweren politischen Verantwortung liege ihm jedoch die Verpflichtung ob, sachlich seines Amtes zu walten und persönliche Gefühle und Empfindungen zurückzustellen. Die Geschäftsordnung biete keine Handhabe, um in dem vom Interpellanten gewünschten Sinne den fraglichen Interpellationen Einhalt zu gebieten. Ein Antrag Pernerstorfer, mit Rücksicht auf die Maifeier heute von einer Sitzung Abstand zu nehmen, wurde abgelehnt. Die Wasserstraßenvorlage wurde ohne erste Lesung dem Wasserstraßenausschusse zugewiesen. Der Präsident beraumte die nächste Sitzung auf heute an.

— Die „Deutsche Zeitung" legt dagegen Verwahrung ein, daß das Abgeordnetenhaus so selten Vollsitzungen abhält. Es müsse nachdrücklich gefordert werden, daß kein Tag verloren gehe, damit das Arbeitsprogramm erledigt werde. Jeder Aufschub sei eine Versündigung am Nationalwohlstande. Arbeitgeber und Arbeitnehmer warten schon mit berechtigter Ungeduld auf die Inangriffnahme der versprochenen Bauten. Nicht bloß der Präsident, sondern auch die Parteien müßten die Arbeitsfähigkeit des Parlaments fördern, und namentlich die Radikalen müßten aufhören, stets neue Zwischenfälle hervorzurufen.

Prag. Ueber den angekündigten Besuch des Kaisers in Prag tauchen wieder verschiedene Lesarten auf, so daß sie für die zweite Hälfte des nächsten Monats anberaumt sei, ferner, daß — was die „Bohemia" erfahren haben will — der Kaiser auf seiner Reise auch die deutsche Stadt Aussig berühren werde. Demgegenüber verdient, so wird der „Kreuzztg." von hier geschrieben, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß ein bestimmtes Programm für die Kaiserreise überhaupt noch nicht aufgestellt ist und die Meldung der in Beziehungen zu maßgebenden Kreisen stehenden „Montagspresse", die diese von unterrichteter Seite erhalten haben will, viel für sich hat, daß die Reise des Monarchen von dem befriedigenden Verlaufe der Reichsratstagung abhängig sei.

— Bei der gestrigen Wahl der allgemeinen Wählerklasse im Wahlkreise Smichow-Kladno wurde der tschechisch-nationale Sozialdemokrat Choc gegen den Sozialdemokraten Nemec zum Reichsratsabgeordneten gewählt.

Lemberg. Die Ruhestörungen haben sich vorgestern abend wiederholt. In der Sieniawskagasse wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Weitere Ausschreitungen sind durch die Sicherheitswache verhindert worden. (Wiederholt.)

— Der amtlichen „Gazeta Lwowska" zufolge erklärte der Statthalter einer Abordnung der Arbeitslosen, er werde sofort im Lemberger Bezirk sowie in den Nachbarbezirken Straßenbauten anordnen; auch habe er die schleunige Inangriffnahme öffentlicher Bauten bei den Ministerpräsidenten nachdrücklich befürwortet. Einer Abordnung des Gemeinderates gegenüber erklärte der Statthalter, er werde den Vorschlag des Gemeinderates auf Vermehrung der Polizei unterstützen.

— Gestern fanden kleinere Arbeiteransammlungen statt, jedoch keine Ruhestörungen. Eine Versammlung, in der mitgeteilt wurde, daß der Statthalter, der Landmarschall und der Bürgermeister rasche Inangriffnahme öffentlicher Bauten versprochen hätten, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, verlief ruhig. An die Arbeitslosen wurde Brot verteilt. Wegen der vorgestrigen Ausschreitungen wurden 22 Personen verhaftet.

Buda-Pest. Der Senat der Universität hielt gestern abend eine vierstündige Sitzung ab und betraute die Disziplinarkommission in der Angelegenheit der Ausschreitungen auf der Universität mit der Untersuchung.

### Großbritannien.

London. In einem Schreiben an den Herausgeber des Blattes „Gas World" erklärte der Schatzkanzler Hicks Beach, Koks falle unter den Kohlenausfuhrzoll.

— Unterhaus. Unterstaatssekretär des Aeußern Cranborne erklärte, der Regierung sei keine Meldung von einem Eindringen französischer Truppen in marokkanisches Gebiet zugegangen. Die französische Regierung habe im Gegenteile mehr als einmal erklärt, daß die jüngsten Operationen an der östlichen Grenze Marokkos keinerlei Feindseligkeit gegen Marokko bedeuten, sondern den Zweck verfolgen, Angriffe der an der Grenze hausenden Nomadenstämme zu verhindern.

---

vermag, und die schon deshalb ganz unmotiviert ist, weil, wie schon bemerkt wurde, der Dichter nackt dargestellt ist.*) Als geistreiche Skizze und als ein erster flüchtiger Entwurf gedacht, kann man sich dieses Denkmal wohl gefallen lassen; aber wie mag es wirken, wenn es in einer Straße oder auf einem Platze des modernen Paris aufgestellt sein wird und die geschickt gewählte Beleuchtung Maß durch Oberlicht, die es in unserer Ausstellung hat, fehlt!

Häufig hat sich Rodin auch in seinen ausgeführten Arbeiten damit begnügt, den Stein nur zum kleinsten Teile abzusprengen, sodaß nur vereinzelte Glieder, zum Teile von hoher Schönheit und sorgfältiger Modellierung, zum Vorscheine kommen, im übrigen aber die ganze unbehauene Masse erhalten geblieben ist. Er steht mit diesem Verfahren nicht allein, denn auch Klinger und andere haben sich bemüht, auf diese Weise den Stein gewissermaßen aus sich heraus zu beleben, aber er schadet sich auch hier wieder dadurch, daß er sein Werk viel zu wenig ausführt, sodaß man z. B. bei dem „Bildhauer und seiner Muse" vor allerhand anatomischen Rätseln steht, deren Lösung nur wenig gelingen wird. Es ist ganz merkwürdig, auf der einen Seite kümmert sich Rodin nicht im mindesten um das Material, dessen Ausnutzung doch für den Bildhauer von größter Wichtigkeit ist, da der Marmor und die Bronze ganz eigene Schönheiten besitzen, auf der anderen Seite aber scheint er so viel Respekt davor zu haben, daß er den nackten Stein für zu wertvoll hält, um nicht mehr als die allerentbehrlichsten Teile davon zu opfern.

Alles in allem genommen, können wir nicht wünschen, daß Rodins Art bei uns in Deutschland Nachahmer finden oder daß er gar zum Schöpfer eines neuen Stils erhoben werden möchte. Die Bedenken gegen seine künstlerischen Grundsätze, die Wilhelm Bode, den niemand für einen Gegner der Moderne halten wird, ausgesprochen hat, sind im wesentlichen auch die unserigen. „Die eigentlich moderne Richtung", sagt er in seinem neuesten Buche über die „Kunst und das Kunstgewerbe am Ende des 19. Jahrhunderts" (Berlin, Bruno und Paul Cassirer, 1901, S. 159), „die uns hier nur interessieren kann, steht zu der oberflächlichen, für die Anforderungen und den Geschmack des großen Publikums arbeitenden Plastik, die alte Gemeinplätze verarbeitet, in schroffem Gegensatz: sie geht auf treue Wiedergabe der Natur in ganz modernem malerischen Sinne aus. Die Darstellung des menschlichen Körpers ist wieder Hauptzweck; sie nimmt diese Aufgabe bitter ernst und will sie, ohne jede Rücksicht auf Schönheit der Form oder Verhältnisse, oder gar auf geistigen Ausdruck, nur mit voller Wahrheit zur Geltung bringen; ja, gegen solche Rücksichten macht sie als gegen „veraltete Vorurteile" die schärfste Opposition. Neben den „Bürgern von Calais" sind Donatellos tiefsinnige Propheten am Campanile gezierte Modepuppen; sein Victor Hugo zeigt, was aus der Porträtstatue in der Hand dieses Modernsten wird. Mit diesem krassen Naturalismus, der nur die Form in ihrer malerischen Erscheinung unter dem Einflusse von Luft und Licht gelten läßt, aber jede Berechtigung der Monumentalität oder des architektonischen Aufbaues verleugnet und ihr Hohn spricht (wenn er auch beide Eigenschaften für sich in Anspruch nimmt), verbindet sich ein gesuchtes Streben nach Symbolismus und allegorischen Beiligen in den verzwickten Figuren und Gruppen, für deren Enträtselung ein gewöhnlicher Sterblicher den Schlüssel nur selten finden wird. Gerade diese Vereinigung macht diese Richtung so besonders unerquicklich und macht es selbst den Freunden der neuesten Kunst schwer, die großen künstlerischen Eigenschaften in manchen Werken dieser Richtung, vor allem in ihrem Führer und größten Talent, Rodin, voll zu würdigen. Sollte die Plastik in dieser völlig unplastischen Richtung auf dem rechten Wege sein? Die Begriffe von der Kunst müßten sich vollständig ändern, wenn wir diese Frage bejahend beantworten wollten."

H. A. Lier.

*) Der Berichterstatter über den Pariser Salon in Nr. 98 des „Dresdner Journals", der die dort ausgestellte Marmorausführung des Denkmals gesehen hat, erklärt die Nacktheit Hugos daraus, daß er auf dem einsamen Felsen von Jersey, umspült von den Wellen des Ozeans, sitzend gedacht sei. Nach dieser Auffassung würde man die unverständlichen Gipsmassen für Meereswogen anzusehen haben.

### Wissenschaft.

* Ein Ehrendenkmal für Johann Gottlieb Fichte beabsichtigt die Philosophische Gesellschaft in Berlin zu errichten. Einer Zuschrift darüber entnehmen wir folgende Ausführungen: Am 3. Juli 1799 ist Fichte nach Berlin gekommen. Händel über seine religiösen Ansichten hatten ihn aus Jena vertrieben. Nun fand er in Berlin eine Heimat und den Schauplatz einer tief eingreifenden Wirksamkeit. Was er für das geistige Leben dieser Stadt, des preußischen Staates und der deutschen Nation bedeutet, bedarf keiner weiteren Darlegung. In Berlin hat er als Krone seiner öffentlichen Vorlesungen im Winter 1807 bis 1808 die „Reden an die deutsche Nation" gehalten; er hat zur Gründung der Universität in Berlin mit Rat und That beigetragen und die vaterländische Begeisterung, die das Heldenzeitalter der Befreiungskriege kennzeichnet, durch sein mächtiges Wort entflammen helfen. Von heißer Liebe zu seinem Volke erfüllt, hat er seine hohe Beredsamkeit eingesetzt für die Erneuerung der Volkskraft durch politische und soziale Besserung, für den Volksunterricht und für die Vertiefung des religiösen Lebens. Als erster gewählter Rektor der neugegründeten Universität hat er für alle Zeiten dieses immer mächtiger aufstrebende Zentrum deutscher Wissenschaft mit dem hohen sittlichen Idealismus, den er als Denker vertrat, in eine unauflösliche Verbindung gebracht. Die 100jährige Wiederkehr der Ankunft J. G. Fichtes in Berlin hat der „Philosophischen Gesellschaft in Berlin" den Anlaß gegeben, dem Gedanken eines Denkmals für den großen Denker, den edlen Menschen, den begeisterten Vaterlandsfreund näher zu treten. Ein Denkmal muß in Berlin errichtet werden, in der Hauptstadt der geeinigten Nation, die zugleich die Stätte seiner Wirksamkeit in der fruchtbarsten Zeit seines Lebens gewesen ist. Es ist wünschenswert, daß das Denkmal auch in örtlichen Zusammenhang gebracht werde mit der Universität, die in diesem Jahrzehnt das erste Jahrhundert ihres Bestehens als eine der glanzvollsten und mächtigsten Stätten wissenschaftlicher Arbeit wird feiern dürfen, und die J. G. Fichte zu ihren Vätern und Führern zählt.

* In einer Kiesgrube des Klingeberges bei Naumburg a. S. in der Nähe des Ostbahnhofes wurde eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte aufgedeckt. Die vorgefundenen Gegenstände sollen aus der jüngeren Steinzeit herrühren.

* Bedeutsame Ausgrabungen nach ausgestorbenen Tieren werden demnächst in Attika bei dem Orte Pikermi auf halbem Wege zwischen Athen und Marathon durch den englischen Paläontologen Woodward im Auftrage des Britischen Museums vorgenommen werden. Schon seit einiger Zeit ist es bekannt, daß dort eins der merkwürdigsten Lager von Knochen ausgestorbener Tiere sich befindet, die aber noch einer ergänzenden Untersuchung bedurften. Etwa 13 Fuß unter der Erdoberfläche liegt eine dicke Schicht von rotem Thon, unter der wohlerhaltene Knochen von Giraffen, Straußen, Elefanten, Gazellen und anderen in Griechenland jetzt unbekannten Tieren zu finden sind. Aus dieser Thatsache ist der wichtige Schluß gezogen worden, daß Griechenland früher durch eine Landbrücke mit Afrika verbunden gewesen ist. Die bevorstehenden Ausgrabungen werden acht Wochen in Anspruch nehmen.

### Litteratur.

* Gestern hat in Berlin die Hauptversammlung der Comeniusgesellschaft unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus den Provinzen sowie aus Oesterreich und Holland stattgefunden. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr. Wollbrück über die Idee der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen.

SLUB
Wir führen Wissen.